Christian Heuer, Universität Gießen

Strassenkämpfe. Zu den Zeitpraktiken zivilen Ungehorsams

Abstract

Based on historical didactic theory, the article uses the example of the «*Last Generation*» to analyse the protests of civil disobedience as specific contemporary practices of «*doing responsibility*» in the crisis. From this perspective, «*doing responsibility*» can be explored as an expression of historical-political education in the publicly contested space of the political.

Keywords

Protest, Historical-political education, Temporal practices, Contested spaces

Früh am Morgen. Berufsverkehr, der steht. Es sind junge Menschen, in orangefarbigen Westen gekleidet, welche die morgendlichen Bewegungen zum Stillstand zwingen und die Fahrer:innen der stehenden Automobile bis zur Empörung reizen. Es ist laut, Ärger macht sich breit. Die Strasse vor der Grazer Oper wird in diesem Moment zum Kampfplatz. Zum Platz, an dem sich nicht nur unterschiedliche Generationen, verschiedene Lebenswelten und Zukunftsvorstellungen, sondern auch unterschiedliche Zeitrelationierungen in der Krise des Klimawandels treffen, zum Ort, wo die Grenzen zwischen Öffentlichkeit und Privatheit, planetaren und individuellen Zeiterfahrungen markiert werden. Das von den Protagonist:innen der «*Letzten Generation*» für sich in Anspruch genommene verantwortungsvolle Handeln *für* die Zukunft, ihr «*Doing Verantwortung*»[1], steht in diesem Moment den Unterstellungen der Verantwortungslosigkeit *in* der Gegenwart durch die empörten Berufspendler:innen diametral gegenüber.

Verantwortungen in der Krise?

Der Planet ist *in* der Krise. In einer Krise mit unbestimmtem Zeithorizont. Es sind nicht zuletzt die Praktiken der Orientierung in Zeit und Raum, das historische Denken und das Geschichtslernen als «*praktizierte Zukunftssorge*»[2], die damit

Heuer Christian, «Strassenkämpfe. Zu den Zeitpraktiken zivilen Ungehorsams», in *Didactica Historica 11/2025*, S. 75-80.
DOI: 10.33055/DIDACTICAHISTORICA.2025.011.01.75

[1] Buschmann Nikolaus, Sulmowski Jedrzej, «Von "Verantwortung" zu "doing Verantwortung". Subjektivierungstheoretische Aspekte nachhaltigkeitsbezogener Responsibilisierung», in Henkel Anna, Lüdtke Nico, Buschmann Nikolaus, Hochmann Lars (Hrsg.), *Reflexive Responsibilisierung. Verantwortung für nachhaltige Entwicklung*, Bielefeld, Transcript, 2018, S. 281-295, hier S. 287. Britta Breser (Wien/Graz) sei an dieser Stelle herzlich für die zahlreichen Anregungen, Kooperationen und die gemeinsame Arbeit gedankt.

[2] Schulz-Hageleit Peter, *Geschichtsbewusstsein und Zukunftssorge. Unbewusstheiten im geschichtswissenschaftlichen und geschichtsdidaktischen Diskurs. Geschichtsunterricht als «historische Lebenskunde»*, Pfaffenweiler, Centaurus, 2004, S. 239.



Abbildung 1. Morgendlicher Protest. © Christian Heuer.

vor grundlegenden Herausforderungen stehen, wenn die Zukunft zur Bedrohung wird. Der menschengemachte Klimawandel mitsamt seinen gegenwärtigen Auswirkungen und dystopischen Zukunftsprognosen steht dabei als Signum für die planetaren Herausforderungen im Anthropozän. In dieser Krise werden die Fragen danach, was wir wollen, sollen, müssen und können, sowie die damit verbundene Suche nach orientierungsstiftenden Antworten und Handlungsalternativen selbst zu Problemen, für die es vorerst keine einfachen Lösungen zu geben scheint. Bei allen Ambivalenzen und Polarisierungen lässt sich dabei erkennen, dass die gegenwärtigen Krisendiagnosen häufig mit dem Konzept der Verantwortung verknüpft werden. Das verantwortungsvolle «*Wir*» erscheint als wirkmächtiger Akteur in den gegenwärtigen Krisenzeiten. Insbesondere die Bereiche von Erziehung und Bildung erhalten in diesem Kontext eine zentrale Stellung zugewiesen, um dieses adressierte verantwortungsvolle «*Wir*» zu kreieren. In diesen Zuweisungen werden Bildung, Verantwortung, Krise und mögliche Zukünfte machtvoll als Zusammengehörigkeiten relationiert. Sie scheinen sich gegenseitig zu bedingen, indem verantwortliches Handeln in der Gegenwart und für die Zukunft als Effekt gelungener Bildungsprozesse modelliert wird. Verantwortung erscheint nicht mehr als ethischer Grundbegriff, sondern wird als «*diskursiver Operator*»[3] zur Zeitpraktik, zum Instrument des Politischen, zum Ausweg aus der Krise und zur individuellen Aufgabe des historisch-politisch gebildeten Subjekts zugleich.

«Wissen ist Verantwortung. Dein Handeln ist Pflicht!»[4]

Es ist Montag, der 16. Oktober 2023 um 9 Uhr 30. Die dritte Vorlesungswoche des Wintersemesters beginnt an der Universität Graz mit einem übergrossen Banner und acht Augenbinden für die acht am Dach der Universität stehenden steinernen Repräsentanten wissenschaftlichen Denkens angesichts des menschengemachten Klimawandels im

[3] Vogelmann Frieder, *Im Bann der Verantwortung*, Frankfurt, Campus, 2014, S. 21.

[4] Mit dem Bannerdrop «*Wissen ist Verantwortung*» fand der Protest der «*Letzten Generation Österreich*» am 9. November 2023 an der Universität Wien seine Fortsetzung: Neben dem Banner vom Dach der Universität befand sich ein weiteres auf den Eingangsstufen, dieses mit dem Slogan «*Dein Handeln ist Pflicht!*» Vgl. https://us13.campaign-archive.com/?u=b0301f11ba8a0837a2985ff50&id=ed53cf5b54, konsultiert am 16.06.2024.



Abbildung 2. Bannerdrop an der Universität Graz. © Christian Heuer.

Anthropozän. «*Wir alle sind die Letzte Generation vor den Kipppunkten*», kann man dort in knapp zwanzig Metern Höhe schwarz auf weiss lesen. Vom Hauptgebäude der österreichischen Universität ertönt das Megafon: «*Wir als Gesellschaft müssen aus dieser Lähmung raus, um endlich ins Handeln zu kommen.*»[5] Es sind allerdings nur wenige, die stehen bleiben und zuhören. Die meisten der Vorübergehenden zücken ihr Smartphone, machen schnell ein Foto und eilen auch schon weiter. Im Vergleich zu den anderen Protestaktionen der Klimaaktivist:innen provoziert der Bannerdrop vom Dach der Grazer Universität nur am Rande. Lediglich ein paar der auf die Sponsion[6] ihrer Enkel:innen und Kinder vor dem Hauptgebäude wartenden Grosseltern und Eltern reagieren verärgert, die meisten anderen gleichgültig bis zustimmend.
Dabei polarisieren die Aktionen der «*Letzten Generation*» normalerweise wie kaum andere. Während die Protestaktionen von Teilen der *Public Intellectuals* und Klimawissenschaftler:innen weitgehend «*vorbehaltlos*» unterstützt werden,[7] kommt es zu Abwehrreaktionen etablierter Parteien und Parlamentarier:innen sowie zu teilweise äusserst heftigen Gegenreaktionen. Diese reichen von körperlicher Gewalt gegen die «*Klimakleber*», über medial-inszeniertes öffentliches Unverständnis und Ablehnung gegenüber mit orangener Farbe «*beschmutzten*» Nationalsymbolen, Luxusläden und öffentlichen Gebäuden bis hin zur deutschlandweiten Razzia bei Aktivist:innen im Frühjahr 2023 oder der Bezeichnung der «*Letzten Generation*» als «*Klima-RAF*» durch den deutschen CSU-Landesgruppenchef Alexander Dobrindt.
Der zivile Ungehorsam der «*Letzten Generation*» und die von ihr offensiv artikulierte Aufforderung zur Verantwortungsübernahme angesichts des menschengemachten Klimawandels sehen sich dabei einer breiten Ablehnung von weiten Kreisen der

[5] https://us13.campaign-archive.com/?u=b0301f11ba8a0837a2985ff50&id=93998ec4d8, konsultiert am 16.06.2024.
[6] Als Sponsion wird die feierliche Verleihung eines akademischen Abschlusses an Universitäten und Hochschulen in Österreich bezeichnet.

[7] Rucht Dieter, *Die Letzte Generation. Beschreibung und Kritik*. ipb working series, 1/2023.
Berlin. https://protestinstitut.eu/wp-content/uploads/2023/04/WP_1.2023.pdf, S. 18, konsultiert am 16.06.2024.

Bevölkerung gegenüber,[8] wenngleich die Mehrheit der Bevölkerung dem Klimaschutz allgemein eine besondere gesellschaftliche Bedeutung zumisst. Von vielen Kommentator:innen wird diese Polarisierung zwischen Verantwortungsübernahme und -losigkeit dabei als Generationenkonflikt gedeutet. Von Jung gegen Alt, «*Generation Z*» gegen die «*Boomer*», von einer eklatanten «*Verantwortungslücke*»[9] wird gesprochen, ein «*Klima-Generationen Vertrag*»[10] vorgeschlagen, Solidarität und Zusammengehörigkeit nicht zuletzt auch *zwischen* den Generationen *in* der Krise der Gegenwart gefordert. Dass es sich bei dieser Deutung als Generationenkonflikt um ein medial-wirksames Instrument der Simplifizierung handelt, mit dem man die schiere Unfassbarkeit der Bedrohung auf ein «*übersichtlicheres Terrain*»[11], den bekannten und immer wiederkehrenden Konflikt zwischen den Generationen und ihren unterschiedlichen Erfahrungsräumen und Erwartungshorizonten, verlagert, wird dabei offensichtlich. Ebenso, dass der tradierte Gebrauch des geschichtlichen Grundbegriffs «*Generation*» und seiner sinnbildenden Funktion der Gleichzeitigkeit über die generationelle Heterogenität der Aktivist:innen, ihre Ungleichzeitigkeiten, hinwegtäuscht.

Denn die «*Letzte Generation*» versteht sich gleichzeitig als die erste Generation im Zwischenraum der Krise:[12]

> «*Wir sind die erste Generation, die die Folgen der Klimakrise spürt – und gleichzeitig die letzte Generation, die noch etwas tun kann. Wir sind die letzte Generation von Menschen, die den Zusammenbruch unserer Lebensgrundlagen noch aufhalten kann.*»[13]

Und diese Generation umfasst Menschen, Alte und Junge, Teile der Boomer, der Generationen Z, Y und X. Sie sind also nicht deswegen Generation, weil sie zum gleichen Zeitpunkt geboren sind, Zeiterfahrungen und Zukunftserwartungen teilen und durch «*das Zusammen-mit-anderen-geboren-Sein das Fundament einer Zusammengehörigkeit*»[14] bilden, sondern weil sie die gleichen Wertungen und Urteile ihrer Zeiterfahrungen teilen sowie die gleichen Handlungsmotivationen daraus ableiten.[15]

Die Akteur:innen der «*Letzten Generation*» sind im Zwischenraum des Politischen, in der Zeit und im Raum der Gegenwart, zusammengehörig, gerade weil sie über ihre Zeiterfahrungen historisch und politisch Sinn bilden, der von den jeweils anderen verstanden werden kann: «*Sie motivieren sich in ihren Aktivitäten durch Vorstellungen von Zugehörigkeit, die über die Grenzen ihrer eigenen Lebenszeit hinausgehen.*»[16] Auch ihr proklamiertes «*Wissen*», das zur Verantwortung führt und diese legitimiert, liegt in Form einer Geschichte vor, eine Geschichte *von* und *für* jemanden, die Vergangenheiten und Zukünfte *sinnvoll* relationiert. Ihre Zusammengehörigkeit, ihre geteilte Verantwortung, sind letztlich der Effekt einer gemeinsamen Praxis historisch-politischer Bildung, angesichts der Herausforderung und Zumutung, «*die Zukunft der Nachkommen durch gegenwärtiges Handeln zu ermöglichen*».[17]

Letztlich ist es dann auch der dieser «*generativen Herausforderung*»[18] innewohnenden Ambivalenz zuzuschreiben, dass diese «*Letzte Generation*» so polarisiert, wenn sie es unternimmt, «*couragiert Widerstand zu leisten*»[19]. Denn in der

---

[8] Vgl. Rucht Dieter, Die *Letzte Generation* …, S. 19.

[9] Interview mit dem Nachhaltigkeitsforscher Sebastian Helgenberger, in *Der Standard*, 3. Juli 2022. https://www.derstandard.at/story/2000137014532/umweltwissenschafter-helgenberger-wir-brauchen-solidaritaet-zwischen-den-generationen, konsultiert am 16.06.2024.

[10] Ebd.

[11] Minkmar Nils, «Boomer gegen Junge», in *taz Futurzwei* 26 vom 12. September 2023. https://taz.de/Generationenkonflikt-Klimakrise/!5925265/, konsultiert am 16.06.2024.

[12] Vgl. Breser Britta, Heuer Christian, Marschnig Georg, «Krisen erzählen – Über die Orientierungsfunktion historisch-politischer Bildung» *ZDG* 13(2), 2022, S. 37-55, hier S. 39.

[13] https://letztegeneration.at/fragen-antworten, konsultiert am 16.06.2024.

[14] Wimmer Michael, «Generative Differenz, Generationendifferenz, Kulturdifferenz. Fremdheit zwischen Generationen», in Ders., *Posthumanistische Pädagogik. Unterwegs zu einer poststrukturalistischen Erziehungswissenschaft*, Paderborn, Schöningh, 2019, S. 267-308, hier S. 286.

[15] Wimmer Michael, «Generative Differenz …», S. 289. Vgl. hierzu auch Rüsen Jörn, *Zeit und Sinn. Strategien historischen Denkens*, Frankfurt am Main, Fischer, 1990, S. 159.

[16] Rüsen Jörn, *Zerbrechende Zeit. Über den Sinn der Geschichte*. 2. Aufl., Berlin, Lit, 2020, S. 95.

[17] King Vera, «Zukunft der Nachkommen – gegenwärtige Krisen der Generativität», *Psychologie und Gesellschaftskritik* 39(2/3), 2015, S. 27-53, hier S. 33.

[18] King Vera, «Zukunft…», S. 33.

[19] Latour Bruno, *Das terrestrische Manifest*, 3. Aufl., Berlin, Suhrkamp, 2019, S. 24.

gegenwärtigen Praxis für eine Zukunft Sorge zu tragen, aus der man aufgrund der eigenen Lebenserwartung ausgeschlossen sein wird, ist einerseits eine Grundfigur intergenerationeller Fürsorge. Andererseits irritiert und verunsichert dies aber, macht Angst, und ist selbst immer schon krisenhaft, gerade weil das «*vergangene Eigene*»[20], etwa die eigene «*imperiale Lebensweise*»[21], infrage gestellt wird und das zukünftig Falsche repräsentiert. Auf diese Ambivalenz und den mit ihr einher gehenden normativen Forderungen für die eigene Lebensgestaltung des «*homo responsibilis*»[22] hat nicht zuletzt die psychoanalytische Forschung immer wieder hingewiesen.[23] Fällt das «*Woher*» weg, ist das «*Wohin*» nicht erreichbar, wird das «*Jetzt*» zum Problem. Die «*Letzte Generation*» *ist* in der Krise, im Raum Dazwischen, weil sie Kontinuitäten unterbricht. Sie wird so zum Ort der Suche nach Praktiken der Verantwortung in den Krisenzeiten des Anthropozäns: «*Diese Wirklichkeit ist jedoch nicht jenseits unserer Zeit, sondern in der Zeit als ihr Bruch, der mit jedem Neuanfang manifest wird.*»[24]

Doing Verantwortung als *Doing* time

Für die Suche nach den Zeitpraktiken des zivilen Ungehorsams als Effekte historisch-politischer Bildungsprozesse erscheint dabei Folgendes interessant zu sein: Auch wenn die Geschichte des menschengemachten Klimawandels mitsamt ihren dystopischen Zukunftsprognosen von niemandem ernsthaft, also empirisch plausibel, angezweifelt werden kann, werden von weiten Teilen der Bevölkerung der politischen Praxis der «*Letzten Generation*» verantwortungsvolles Handeln und ihren Akteur:innen Verantwortung abgesprochen. Auch wenn der «*heroische Begriff*»[25] der Verantwortung für die Praktiken der generativen Zusammengehörigkeit von Kollektiven von entscheidender Bedeutung zu sein scheint, ist er also selbst alles andere als feststehend. Vielmehr kommt es entscheidend darauf an, wie diese Verantwortung in konkreten Handlungen für wen *gemacht* wird und wie diese Anderen auf solches Handeln reagieren: «*Verantwortung ist nicht einfach da, sondern wird durch die beteiligten Akteure in konkreten Praktiken hergestellt.*»[26] Auch wenn es gerade unsere gegenwärtige Zukunft ist, die nicht mehr unbestimmt weit von uns entfernt liegt, sondern uns unaufhaltsam entgegenkommt, erzeugt das Konzept der Verantwortung als politischer und wirtschaftlicher «*Imperativ*», ähnlich wie das damit eng einher gehende Konzept der Nachhaltigkeit, somit die Vorstellung, dass diese uns bedrohende Zukunft durch unser Eingreifen im Jetzt «*heilbar*» ist.[27] Sie grenzt sich somit von Imaginationen, welche die Zukunft zu sehr als Katastrophe darstellen, zugleich ab. Das Konzept der Verantwortung führt also ein wirkmächtiges Versprechen mit sich, nämlich, dass sich Zukunft in unserem Jetzt und Hier erzeugen lässt.[28] Es verweist darauf, dass sich Zeit nicht als neutrale Grösse unabhängig von menschlichem Handeln verstehen lässt, sondern in vielfältigen Praktiken gemacht wird.[29]

Für die Ermöglichung von Prozessen historisch-politischer Bildung in der Krise an den verschiedenen institutionalisierten und nicht-institutionalisierten

[20] King Vera, «Zukunft …», S. 47.

[21] Brand Ulrich, Wissen Markus, *Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus*, München, Oekom, 2017.

[22] Grunwald Armin, «Der homo responsibilis», in Grunwald Armin (Hrsg.), *Wer bist du, Mensch? Transformationen menschlicher Selbstverständnisse im wissenschaftlich-technischen Fortschritt*, Freiburg, Herder, 2021, S. 216-239.

[23] Vgl. King Vera, «Generative Verantwortung im Anthropozän – Perspektiven psychoanalytischer Forschung», *Psyche. Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendungen* 76, 2022, S. 1132-1156.

[24] Wimmer Michael, «Generative Differenz …», S. 303.

[25] Henkel Anna, «Einleitung», in Henkel Anna (Hrsg.), *10 Minuten Soziologie: Verantwortung*, Bielefeld, Transcript, 2021, S. 9-18, hier S. 9.

[26] Buschmann Nikolaus, Sulmowski Jedrzej, «Von "Verantwortung" zu "doing Verantwortung…"», S. 287.

[27] Vgl. Etzemüller Thomas, «Gegenwartsdiagnose heißt: etwas als etwas sichtbar machen. Wahrnehmung, Visualisierung und Intervention in Gestalten der Moderne», in Alkemeyer Thomas, Buschmann Nikolaus, Etzemüller Thomas (Hrsg.), *Gegenwartsdiagnosen. Kulturelle Formen gesellschaftlicher Selbstproblematisierung in der Moderne*, Bielefeld, Transcript, 2019, S. 105-126, hier S. 106.

[28] Vgl. Friedrichs Werner, «Raus aus den Zukunftswerkstätten – bildet Zukünftigendes!», in *Journal für politische Bildung* 14(1) 2024, S. 18-22, hier S. 20-21.

[29] Vgl. Köster Manuel, «Zeitpraktiken in der Geschichtskultur. Systemtheoretische und praxistheoretische Perspektiven», in Ders., Thünemann Holger (Hrsg.), *Geschichtskulturelle Transformationen. Kontroversen, Akteure, Zeitpraktiken*, Köln, Böhlau, 2024, S. 427-445.

Orten ergeben sich daraus mannigfaltige Herausforderungen und Chancen. Diese sich aus dieser Gleichzeitigkeit ergebenden Ambivalenzen, wie sie sich beispielhaft im hier skizzierten Diskurs über die «*Letzte Generation*» manifestieren, fordern uns als Zeitgenoss:innen heraus, unruhig zu werden, zu uns selbst und den Bedingungen (gesellschaftlich, sozial, politisch etc.) in kritisch-reflexive Distanz zu gehen und in Bewegung zu kommen, um die verunsichernden Erfahrungen zeitlichen und räumlichen Wandels in der Lebenspraxis für uns und die anderen immer wieder neu zu verarbeiten. Eine so verstandene historisch-politische Bildung erscheint dann aber nicht als harmonische Entfaltung unbewusster Ressourcen, quasi als Krisenbewältigungsformel, sondern das Bildungsgeschehen manifestiert sich als ein ambivalentes Ringen mit sich selbst und den anderen in Zeit und Raum. Es sind solche Krisenzeiten, in denen sich die symbolischen und politischen Ordnungen als für jemanden konstruierte Ordnungen erfahren lassen, die auch anders gestaltet werden könnten. Und so eröffnen die Krisen des Anthropozäns eben auch neue Zeithorizonte, neue Vergangenheiten, Gegenwarten und Zukünfte.[30]

Der Verfasser

Christian Heuer, Prof. Dr. phil. habil., war Universitätsprofessor für Geschichtsdidaktik an der Universität Graz und ist seit Oktober 2024 Professor für Didaktik der Geschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen.

christian.heuer@uni-graz.at

https://gegenwaertig.com/

ORCID : 0000-0002-1760-0040

Zusammenfassung

Der Beitrag analysiert auf der Grundlage geschichtsdidaktischer Theorie am Beispiel der «*Letzten Generation*» die Proteste zivilen Ungehorsams als spezifische Zeitpraktiken des «*Doing Verantwortung*» in der Krise. Aus dieser Perspektive lässt sich das «*Doing Verantwortung*» als Ausdruck historisch-politischer Bildung im öffentlich-umkämpften Raum des Politischen ergründen.

Keywords

Protest, historisch-politische Bildung, Zeitpraktiken, umkämpfte Räume

[30] Vgl. zu diesen «*temporale*[n] *Projektionsflächen jeweiliger Gegenwarten*» auch Landwehr Achim, «Zukunft – Sicherheit – Moderne. Zu einem unklaren Verhältnis», in Ders., *Diesseits der Geschichte. Für eine andere Historiographie*, Göttingen, Wallstein, 2020, S. 139-155, bes. S. 146.